

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 6 (1784)
Heft: 8

Artikel: Kurzgefasste Gedanken von Feueranstalten
Autor: Bärtsch, J.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Achtes Stück.

Kurzgefasste Gedanken von Feueranstalten.
von Joh. Evangel. Bärtsch.

Wir sehen vor unsren Augen, nicht nur in benachbarten, sondern auch in einigen Orten unsers eignen Landes schöne gründliche Vorschläge, Anstalten, und Verordnungen sowol zur thätigen schnellen Hülfe in Feuersgefahren, als zur Verhütung derselben: daher ist sich zu verwundern, daß nicht jede Gemeinde unsers Staats nach Thunlichkeit zur Nachahmung angetrieben wird, besonders auch, da so viele Dörfer bei uns fast alljährlich von Feuersbrunsten verunglücken. Zur thätigen schnellen Hülfe bei ausbrechenden Feuersbrunsten werden demnach durch gute Polizeianstalten gewöhnlich verordnet die Nacht- und Thurnwächter, der genugsame Vorrath der zur Löschung gehörigen Werkzeuge, als Wasserspritzen, Feuerhäcken, Feuerleitern &c. Die Austheilung der bei Löschungen der Feuersbrunsten gewöhnlich vorkommenden Arbeiten, was nämlich in einem solchen Fall jeder Partikular, jeder Handwerker, oder jede Gasse zu thun, und zu lassen habe; wer mit Wasserspritzen, wer mit Feuerhäcken und Feuerleitern herbei eilen, und sich beschäftigen solle; wer regieren und befehlen, wer die geretteten, oder zu rettenden Sachen vor den sich gewöhnlich einsindenden Dieben verwahren solle. u. s. w.

Zur Verhütung aber der Feuersbrunsten wird, ver möge der Polizeianstalt, genaue Aufsicht gehalten, daß die Feuerstätten, und Kamine in gutem Stande seyen, die Gebäude nach Möglichkeit feuerveste gemacht und erhalten, auch die gewöhnlichen Verwahrlosungen mit dem Feuer verhütet werden; es werden auch etwann hie und da Strahlableiter errichtet, und über dieses sind an einigen Orten die Brandkassen eingeführt, wie solches im zweiten Fahrgang des Sammlers umständlich zu sehen. Alles dieses sind sehr gute durch vielfältige Erfahrungen geprüfte Feueranstalten, welche aller möglichen Beobachtung und Empfehlung würdig sind, und welchen ich nur zwei einzige Gedanken, als geringe Vorschläge beisezen will: der erste betrifft die thätige schnelle Löschung, der zweite die Verhütung der Feuersbrunsten.

Die Lust ist das Leben eines in Bewegung stehenden Feuers; will man daher solches Feuer auf die allervor zuglichste Weise tödten, so muß ihm dieses Leben auf die leichtmöglichste Art entzogen werden: das will kürzlich so viel sagen: bei jeder zu löschenen Feuersbrunst soll man zuvörderst alle wirksame Mittel anwenden, um das Feuer zu ersticken, oder ihm allen Lustzug nach Möglichkeit zu benehmen. Auf diesen Hauptpunkt giebt man gemeiniglich bei Löschungen der Brunnen zu wenig Achtung, und lauft öfters in die Weite nach Wasser, da indessen eine anfangende Brunst über Hand nimmt, die doch ohne Wasser leichtlich hätte können in der Eil ersticket werden. Z. B. es brennen Kleider, oder etwas anders in einem Zimmer: nur geschwind alles brennende auf einen Haufen so nahe zusammen gescheuret und geworfen als möglich, und mit andern Materien, was man in Eil erwischet, als Kleider, Tische, Bänke, Bretter u. d. g. Erden ist im Mangel des Wassers oder anderer Feuchtigkeiten

leiten hierzu das tauglichste aufs best möglichste zugedeckt, zusammengetreten; und erstickt. Ist aber ein Zimmer schon zu stark mit Feuer eingenommen, daß sich wegen des allzuheftigen Dampfs und Feuers diese Erstickung nicht mehr vornehmen läßt, so sey wiederum die erste Sorge alle Lufthöcher eines solchen Zimmers, als Thüren, Fenster und Fensterläden, auf das geschwindeste und beste als es nur möglich, zu zuschliessen. Kann dieses annoch bewerkstelligt, und die Brunst in ein oder mehrere zusammenstoßende Zimmer eingesperrt werden, so, daß kein oder nur wenig Dampf davon kommen mag, so wird auch die Brunst entweder gar erstickt, oder doch solange zurückgehalten werden können, bis genugsmäßiges Volk zum Löschchen herbei gerufen worden ist. Brennet der Kuß in einem Kammin, und kann man mit Schiebern oder sonst solches verstopfen zu oberst, zu unterst, oder wo immer es sonst einen Luftzug hat, so ist dem Nebel schon geholfen; man sehe hievon im zweiten Jahrgang des Sammlers S. 221. Kurz! wer da mit Augen sehen will, was die Versperrung des Luftzugs bei dem Feuer vermög, der betrachte nur das Kohlbrennen, und er wird sehen, daß an jenem Ort des Kohlhaufens das Holz unversehrt geblieben, wo man ihm zu wenig Luft gelassen, und hingegen zu Asche verbrannt sey, wo er zuviel Luftzug gehabt. Mein Vorschlag ist hiemit bei jeder zulöschenden Feuersbrunst, soviel möglich, dem Beispiel der Kohlenbrenner zu folgen, welche gewöhnlich mit Erden und Wasser das Feuer nach ihrem Wolgefalle regieren. Das Feuer mit Wasser (oder auch mit andern Feuchtigkeiten, als mit Milch, Schotten, Most, Bier, Wein ic.) zu löschen oder zu ersticken, ist genug bekannt. Daß aber bei Löschungen der Brunsten das Wasser mit Beihülfe der Erde weit ein mehreres ausrichten könnte,



könnte, als allein gebraucht, und daß das Feuer eben sowol vor der feuerbeständigen Erde als vor dem flüchtigen Wasser eine natürliche Abneigung habe, und von beiden, besonders durch ihre Vermischung, ersticket werde, dieses wird meiner Meinung nach bei Löschungen der Brunnen zu wenig in Obacht genommen.

Man spalte ein Stück Holz, z. B. ein Backscheit in zwei gleiche Theile; der eine Theil wird in gemeines Wasser eingetaucht, der andere Theil aber in ein Wasser, welches mit Leim, Thon, oder schmieriger Erde vermischt ist, so daß es eine Leimsuppe darstellt, man lege beide Theile dieses eingetauchten Holzes über ein starkes Feuer so, daß beiläufig gleiche Hitze beide diese Theile empfangen müssen, so wird der in gemeines Wasser eingetauchte Theil, wegen der schnellen Ausdünstungen der Feuchtigkeiten, bald anfangen zu brennen, und in Aschen verwandlet werden, wo hingegen das im Leimsuppe eingetauchte Stück den zertheilenden ausdünstenden Wirkungen des Feuers lange widersteht, und endlich mehr zu vermosten, als zu verbrennen scheinet. Mit diesem Versuche will ich soviel lehren; wenn eine Feuersbrunst wirklich ausgebrochen, die sich nicht mehr ohne eine grosse Menge Wassers ersticken und löschen läßt, so solle das Wasser, welches zur Löschung gebraucht wird, mit Leim, Letten, oder schmieriger Erde gemischt werden, so stark, als es die Wassersprizen leiden, *) denn je dickere Leimsuppe man im Stande ist an eine brennende Wand hinzusprisen, desto kräftiger, und dauerhafter wird auch die Löschung seyn.

Es

*) Wassersprizen leiden diese Vermischung schwerlich, so geringe sie auch seyn möchte, ohne bald verstopft und unbrauchbar zu werden; der Vorschlag kann also nur dienen, wo man mit Küblen zukommen kann. Anmerk.

Es würde sehr nützlich seyn, wenn man nebst den Wassersprizen, und übrigen bei Brunnenschüngen gewöhnlichen Instrumenten eine Art Schleudern, oder solche Maschinen in Bereitschaft hätte, mit welcher man in kurzer Zeit eine grosse Menge Mörtel, nassen Leim, oder schmierige Erde auf ein brennendes Gebäude gleich wie das Wasser durch die Sprizen hinschleudern, oder hinwerfen könnte. Auf diese Weise würden Erde und Wasser, als die zwei thätigsten Mittel zum Löschhen, am aller besten zu gleicher Zeit können angewendet, und vereinigt werden. Wo Mangel am Wasser, dorten wären solche Erdschleudern um soviel nothwendiger. Es wird im zten Jahrgang des Sammlers S. 220. ein Mittel zur geschwinden und wirksamen Löschung des Feuers vorgeschlagen, nämlich das zuspritzende Wasser mit Potasche zu mischen. Sonder Zweifel ist dieses Mittel gut, weilen dieses Feuerbeständige Laugealz das Wasser, mit dem es vermischt wird, nicht so leichtlich durchs Feuer hinweg dünsten lässt, und die Pores der feuerfangenden Dinge verstopft. Aber eben dieses bewirkt auch eine mit Wasser verdünnte Leimerde. Und wer kann sich vorstellen, daß eine jede Gemeinde, wenn gleich die Potasche noch so wohlfeil wäre, als sie wirklich ist, sich mit einer hinlänglichen Quantität davon versehen habe, oder versehen werde, da hingegen lettigte, schmierige oder wenigstens andere von brennbaren Dingen befreite Erde, allenthalben genug zu haben ist, ohne daß man sich vorher besonders darmit versehen hätte. Und soviel von der thätigen schnellen Löschung des Feuers bei Feuersbrünsten.

Die Verhütung der Feuersbrünsten würde meines Erachtens glücklicher von statten gehen, wenn man zu diesem Ende in jedem Dorf, oder Gemeinde einen besondern Bet- oder Feiertag jährlich dazu anstellete oder würde.



mete. Denn auf diese Weise würde unsere Vorsorge mit dem Seegen Gottes bequem können verziebahret werden. An Gottes Seegen ist alles gelegen. Wenn der Herr die Stadt nicht behütet so wacht der Wächter umsonst. Ps. 126. Man könnte also jährlich an einem hiezu bestimmten Tage vor allem aus durch ein eifriges Gebet, und fromme Andacht den Seegen Gottes ersuchen, daß er uns vor Feuersbrünsten behüten wolle. Ferner, da uns Gott zwar selig machen will, aber nicht ohne uns: nehmlich da zu unserm ewigen und zeitlichen Wohlseyn auch unsere Mitwirkung erforderl wird, und in diesem Sinn, nach dem Sprichwort, ein jeder der Schmid seines Glückes ist: so könnte an dem nehmlichen bestimmten Tage, nebst dem Gottesdienst, eine Polizeirede oder Predigt dem versammelten Volke, nach Gutbesinden in oder außer der Kirche, gehalten werden. Diese Predigt müßte von einem geistlichen oder weltlichen Redner gehalten, und absonderlich dahin eingerichtet werden, daß die Zuhörer in der Sorgfalt sich vor Feuersbrünsten zu hüten, unterwiesen, und auch zugleich hierzu aufgemuntert werden: denn wir wissen aus Erfahrungen, daß überaus viele Feuersbrünsten aus Unwissenheit und Sorglosigkeit entspringen. Es ist aber dennoch mein Absehen nicht, als wenn man nothwendig müßte einen neuen Feiertag deshalb unter dem Titel Feuerfeiertag annehmen. Nein es könnte ein Sonntag, ein Feier- oder Betttag, den wir ohne das schon halten, besonders im Herbst hierzu bestimmt werden; solche Bestimmung müßte auch nicht unumgänglich auf einen und denselben Tag fallen in einem ganzen Lande, ob solches schon wegen des allgemeinen Gebets, und der allgemeinen unterweisenden Aufmunterungen zur gehörigen Sorgfalt vor Verwahrlosungen des Feuers überaus wirksam seyn würde. Es könnte solche Bestimmung von einzelnen Gemeinden

nach

nach ihrem Gutachten gemacht und angenommen werden; ja auch wohl gar von Partikularen, welchen dieser Gedanken gefiele, könnte so etwas geschehen. Oder welcher Hansvater könnte nicht an einem Sonntag des Fahrs zu seinen untergebenen Hausgenossen sagen: kommet heute wollen wir eine besondere Betstunde halten, damit uns Gott vor Feuersgefahren behüte; daneben aber werdet Ihr liebe Hausgenossen, wissen, daß man auch das seinige thun, und recht sorgfältig sehn muß, um nicht sich und seinen Nebenmenschen durch Feuerschaden unglücklich zu machen. Es soll also keines von Euch mit offenem Licht ohne Laternen zu Stroh, Heu, oder andern leicht feuerfangenden Dingen gehen, keines soll Hanf, Flachs, Kleider, oder andere leicht feuerfangende Sachen auf einem heißen Ofen liegen lassen, ohne beständig dabei zu sehn. Keines soll im Bette Taback rauchen, oder ein brennendes Licht ohne sonderbare Versorgung bei sich behalten, man soll in meinem Hause kein Holz im Ofen, voraus bei der Nacht aufschieben u. d. g. Ach getreue Hausgenossen, vergesst doch diese Sorgfalt nicht, ihr wisset ja selbsten wie elend es diesem und jenem Dorf durch Feuersbrunst so aus Sorglosigkeit entstanden, ergangen ist ic. Denn kann zur Bewegting eine forchterliche Brunst, mit ihren Folgen lebhaft beschrieben werden u. Auf solche Weise könnten dächt ich, viele Feuersbrunsten verhütet werden. (Auch der Unterricht und die Ermahnung der Jugend in den Schulen würde dazu von guter Wirkung seyn.)



Der Undank. Eine Erzählung für Kinder.

Ein mutwilliger Knabe wollte einmal in heißen Sommertagen, nebst andern seinen Kameraden, in einem

Strome